

Erster Teil / Altes Testament

Moses

Verteidigung:

Hitler steht als Täter fest. Seine Verbrechen haben historisches Ausmaß. So könnte man den Prozess verkürzen und sofort das maximale Strafmaß verhängen; ein Strafmaß, das auch nach unserer Ansicht angemessen ist. Doch halt! Gerade weil die Taten historische Ausmaße haben, kann nur der Blick auf den Zusammenhang zu einem Urteil führen, das ihrer Tragweite gerecht wird. Die Verbrechen sind zu groß, als dass es uns genügen kann, sie an den hauptverantwortlichen Tätern durch Strafe zu sühnen. Es fehlt, dass wir die historischen Zusammenhänge verstehen, aus denen heraus es zu den Taten kam. Erst wenn wir das tun, wird uns die Tragik der Geschichte bewusst. Bevor das Gericht zur Entscheidung kommt, möchte ich daher den Angeklagten und einige Zeugen vernehmen. Als ersten rufe ich Moses¹ auf.

Moses:

Ich habe die Hebräer aus Ägypten geführt. Ich kam um 1300 v. Christus zur Welt. Wir lebten in Gosen, im östlichen Nildelta. Damals herrschte Ramses II. Etwa 400 Jahre zuvor waren die Hebräer in Ägypten eingewandert. Im Lauf der Zeit erwuchs aus ein paar Sippen ein stattliches Volk. Die Hebräer waren in zwölf Stämme aufgeteilt, die sich jeweils auf einen der Söhne Israels beriefen. *Israel* war der mythische Jakob, der Sohn Isaaks und der Enkel Abrahams. Ich gehörte zum Stamme Levi. Um 1270 brachen wir Richtung Kanaan auf. Bevor wir das gelobte Land erreichten, starb ich auf dem Sinai. In der Bibel wird das Leben in Ägypten als Knechtschaft bezeichnet. Sie gilt als Anlass der Offenbarung und des Aufbruchs ins gelobte Land.

¹ Ob Moses als eine historische Persönlichkeit aufzufassen ist oder als eine rein mythologische, ist unklar. Für das Verständnis der untersuchten Zusammenhänge hat das nur wenig Bedeutung. Die Gläubigen sind davon ausgegangen, dass er so war, wie ihn die Bibel beschreibt. Gewiss: Fakten stoßen Ereignisketten an, aber auch die Erfindung von Fakten ist ein Faktum, das Ereignisketten anstößt, sobald der Erfindung geglaubt wird. Im Hinblick auf die Kulturgeschichte hat das Bild, das uns die Bibel von Moses liefert, daher ungeachtet historischer Fakten, quasi die gleiche Wirkung. Der Einfachheit halber wird er hier als historische Persönlichkeit vorgestellt.

5 Moses 6, 12:

... so hüte dich wohl, des Herrn zu vergessen, der dich aus dem Ägypterland, dem Haus der Knechtschaft, herausgeführt hat!

Zwar mussten die Hebräer Frondienste leisten, sie waren aber keine homogene Masse von Knechten. Auch unsere Gemeinschaft war über die gesamte Spanne sozialer Ebenen gegliedert. Es gab Fürsten und Sklaven.

4 Moses 25, 14:

Der ... Israelit ... hieß Simri, der Sohn ... des Fürsten einer Familie der Simeoniten.

Wäre eine soziale Struktur, die Sklaven und Fürsten umfasste, erst nach dem Auszug aus Ägypten entstanden, hätte das gemäß biblischer Logik auf Geheiß Jahwes geschehen müssen. In den Texten ist nichts darüber zu lesen, dass Jahwe Anweisung gab, eine solche Hierarchie zu errichten. Sie bestand offensichtlich schon vorher. Dementsprechend regelt die Thora den Umgang der Hebräer mit ihren eigenen Sklaven ohne auf die Entstehung der Hierarchie einzugehen.

2 Moses 21, 2-7:

Wenn du einen hebräischen Sklaven erwirbst, so soll er sechs Jahre Dienst leisten ... Wenn der Sklave (im siebten Jahr) aber ... sagt: "Ich ... will nicht (ohne meine Frau und meine Kinder) in die Freiheit geben", ... so ... durchbohre ihm mit einer Pfrieme sein Ohr. Er sei ... Sklave für immer! Verkauft ein Mann seine Tochter als Sklavin ...

Sklaverei war Bestandteil der hebräischen Ordnung. Israel war nicht nur Opfer im ägyptischen Joch. Es war selbst Täter, der einen Teil seiner Bürger in Knechtschaft hielt. Das gilt für die Zeit vor dem Auszug aus Ägypten ebenso wie für die Zeit danach.

Das Bild des gemeinsamen Auszugs aus der Knechtschaft ist geschönt. Es gilt nicht für den Einzelnen, sondern nur im nationalen Sinne. Was freigesetzt werden sollte, war nicht das Individuum. Es war Israel als politischer Faktor. Freiheit als Gegensatz zur Knechtschaft war für uns kein Recht, das der Einzelne für sich Anspruch nehmen sollte. Im Gegenteil: Der Einzelne sollte viel radikaler den Interessen des Staates dienen, als er das unter ägyptischer Herrschaft jemals tun musste. Wir wollten den Spieß umdrehen. Wir wollten eine "befreite" israelitische Nation, die andere Völker beherrscht; zumindest, wenn man den Texten des Alten Testaments Glauben schenkt.

5 Moses 15, 6:

Du wirst über viele Völker herrschen, über dich aber soll keines die Herrschaft ausüben.²

In Ägypten waren die Ägypter Staatsvolk. Allerdings herrschte nicht das Volk, sondern Priester und Kriegsherren, deren Macht sich auf die angebliche Göttlichkeit des Pharaos berief. Die Mehrheit der Ägypter war genauso untertan wie die Hebräer auch. Daneben bestand eine nationale Rivalität zu unserem Nachteil. Obwohl es eine Vermischung der Völker gab ...

2 Moses 12, 38:

Auch viel Mischvolk zog mit ihnen, dazu Kleinvieh und Großvieh, eine riesengroße Herde.

... konnten Hebräer kaum in Schlüsselpositionen aufsteigen. Ihre Stellung in Ägypten war zweitrangig. Die Grenze zwischen arm und reich, zwischen Ob- rigkeit und Untertan war aber keineswegs identisch mit der Grenze zwischen den Völkern. Die Bibel verkürzt das Gefüge zur Formel vom versklavten Volk im ägyptischen Joch. Die Autoren der Bibel gehörten zum Umfeld der levitischen Priester, die nach dem Auszug aus Ägypten Israel beherrschten. Sie schrieben, was ihrer Herrschaft diene und nichts passte besser zur nationalen Phantasie vom *auserwählten Volk* als der Kontrast zu einer Demütigung durch einen gemeinsamen Feind.

Natürlich hat Gott mich nie persönlich beauftragt, politisch aktiv zu werden. Ich musste es aber behaupten; und ich hatte nichts dagegen, selbst an einen solchen Auftrag zu glauben. Schließlich lebten wir in der Antike und oben- drein in Ägypten. Wir lebten in einer Welt, in der sich jeder Machtanspruch auf göttlichen Segen berief³. Damals war es unmöglich, ein Volk zu beherr- schen, ohne dass man es im "göttlichen" Auftrag tat. Selbst Griechenland war noch nicht so weit. Also behaupteten wir das auch. Mehr noch: Wir behaup- teten, dass wir im Auftrag des einzigen Gottes herrschten, den ein Hebräer überhaupt verehren darf. Wir behaupteten, dass dieser Gott bedingungslos Gehorsam fordert und jeden Eigensinn brutal bestraft. Und wir behaupteten,

² Viele weitere Textstellen formuliert den gleichen Gedanken (z.B.: 1 Moses 49, Psalm 2, Psalm 18, Psalm 59, Isaías 60 und andere mehr (siehe unten).

³ *Van der Leeuw stellt fest, „daß der Mensch das ihm gegebene Leben nicht einfach hinnimmt. Er sucht Macht im Leben. Findet er diese nicht oder nicht in genügendem Maße, so sucht er die Macht, die er glaubt, in sein Leben hineinzuziehen... Machtanspruch und Gebet lassen sich nicht auseinanderhalten.“* (Girtler, Roland: Kulturanthropologie, Seite 206-207)

dass der Gehorsam, den dieser Gott zur Pflicht erklärte, uns gegenüber, seinen angeblichen Sendboten, abzuleisten war. Den Gehorsam machten wir durch eine Vielzahl von Regeln überprüfbar, die jeder einzuhalten hatte, wenn ihm sein Leben lieb war.

2 Moses 31, 14:

Wer (den Sabbat) entheiligt, muss ... sterben.

Stellen Sie sich einen Staat vor, in dem jeder umgebracht wird, der nicht in die Kirche geht, wenn die Glocken läuten. Wer würde da einen anderen Glauben bekennen, als den, den der Staat vorgibt? Wenn eine Lehre am Werk ist, die von jedem bis aufs Blut Gehorsam fordert und dafür höchsten Lohn verspricht, wird die Verleugnung aller Zweifel an der Lehre zur größten Tugend erklärt.

Angeblich offenbart wurde mehr als nur der totale Anspruch eines parteiischen Gottes und seiner irdischen Vertreter. Angeblich offenbart wurden auch die mosaischen Gesetze. Manche sind angemessen. Andere erstaunen durch ihre Verschrobenheit. Viele stammen aus den ersten Tagen. Allerdings sind sie kaum originell. Ähnliches gehörte zum Bestand des alten Orients. Denken Sie an die Gesetzestafel Hammurapis! Sie beginnt 500 Jahre vor unserem Auszug aus Ägypten mit dem Hinweis, der babylonische Gott Marduk habe Hammurabi beauftragt, *„Gerechtigkeit im Lande sichtbar werden zu lassen, den Ruchlosen und Bösen zu vernichten und den Schwachen vom Starken nicht entrechten zu lassen“*. Wenn man *Marduk* durch *Jahwe* ersetzt, könnte derselbe Satz in der Bibel stehen und den Eindruck vermitteln, die Kenntnis seiner Moral verdanke man der Offenbarung. Das ist aber falsch. Auf Hammurapis Tafel folgen Gesetze⁴, die von der gleichen Rechtsauffassung zeugen wie der, die man in der Bibel findet. Es ist durch Originaldokumente belegt, dass der moralische Gehalt der Zehn Gebote für die Rechtsprechung Altbabyloniens selbstverständlich war. Auch die Autoren der Bibel gingen davon aus, dass man die Unmoral des Mordens bereits vor der Offenbarung kannte. Wie sonst hätten sie Kain Schuldgefühle wegen des Mordes an Abel zuschreiben können?

1 Moses 4, 13:

Kain erwiderte dem Herrn: „Meine Schuld ist zu groß, als dass ich sie tragen könnte“.

Immerhin gilt Kain als der erste Mensch, den je eine Mutter zur Welt brachte. Auch das biblische Gottesbild war kein theologischer Fortschritt. Lesen wir

⁴ Klengel, Horst: König Hammurapi und der Alltag Babyloniens, Seite 184ff.

ein Gebet, das ein Ägypter im 14. Jahrhundert vor Christus auf eine Statue gemeißelt hat:

Amun errettet den Schweigenden, er erlöst den Armen, er verleibt dem, den er liebt, Atem und gewährt ihm ein angenehmes Alter ... Ich betrachte dich als Gott, als den Herrn der Götter, Amun-Re ... reiche mir deine Hand, errette mich, leuchte für mich und laß mich leben. Du bist der einzige Gott, der ohnegleichen ist. Re erhebt sich am Himmel, er ist Atum, der Schöpfer der Menschen. Er erhört die Bitten dessen, der nach ihm ruft, er befreit den Menschen aus der Hand des Gewalttätigen ...⁵

Selbst die lichte Seite der Bibel hat keine Theologie geschaffen, die dem gegenüber Fortschritt brachte. Die Bibel hat ihre Moral aus dem Umfeld übernommen, ebenso die Idee vom Schöpfergott, der über allem herrscht⁶. Sie tut aber so, als handele es sich dabei um eine besondere Offenbarung Gottes an mich. Theologisch war die Offenbarung ein Rückschritt; denn sie hat sowohl die Moral als auch die Idee des einen Gottes auf die Parteilichkeit unseres Nationalismus verengt. Was unterscheidet einen Amun, der als *Herr der Götter ohnegleichen* ist, von einem Jahwe, der als einziger Gott über tausend Engel herrscht? Nichts als Namen, Schall und Rauch. Theologisch gesehen war der Streit, ob Gott nun Marduk, Jahwe oder Amun heißt, bloß Wortgeplänkel. Tatsächlich diente er als Vorwand für die Politik. Es ging darum, das Volk zum Krieg zu motivieren. Dementsprechend nennt die Bibel Jahwe auch den *Herrn der Heerscharen* (z.B.: Jeremias 31, 35).

Je nach Bedarf wurden weitere Gesetze ins Bündel der angeblich offenbarten aufgenommen. Vieles, was über die Zehn Gebote hinausgeht, wirkt absonderlich.

2 Moses 21, 28:

Wenn ein Rind einen Mann oder eine Frau so stößt, daß sie sterben, dann soll das Rind gesteinigt werden!

⁵ Rochedieu, Edmond: Die Großen Religionen der Welt – Von der Antike bis zum Mittelalter, Seite 271.

⁶ *So wird etwa der Gott Sin in einem akkadischen Psalm angerufen: „Im Himmel, wer ist erhaben? Du allein bist erhaben. Unter allen Götter, wer ist dir gleich?“ Oder in Bußgebeten äußert sich ein Schuldgefühl, das unmittelbar an den biblischen Psalter erinnert: „Herr, meine Verfehlungen sind groß, zahlreich meine Sünden. Herr schaue auf mich, erhöhe mein Flehen.“* (Schoeps, Hans-Joachim: Religionen – Wesen und Geschichte, Seite 73)

Erließ Gott tatsächlich Paragraphen zur Bestrafung schuldiger Rinder? Gab er Anweisung, an welche Körperteile sich ein Priester Blut zu schmieren hat, um den Rest *ringsum an den Altar* zu spritzen, ohne dass in einer solchen Handlungsweise irgendein moralischer Sinn zu erkennen wäre?

2 Moses 29, 20 -28:

Schlachte den Widder, nimm von seinem Blut und streiche davon an das rechte Obrlappchen Aarons und seiner Söhne, an den Daumen ihrer rechten Hand und an die große Zehe ihres rechten Fußes; das andere Blut spreng ringsum an den Altar! ... Erkläre die Weihebrust und die Hebekeule vom Einweihungswidder ... als heilig! Denn es soll Aaron und seinen Söhnen ein immervährender Anteil sein ...

Das war pseudoreligiöses Theater, über dessen Komik niemand lachen durfte. Tatsächlich ging es um den *immervährenden Anteil* an *Weihebrüsten*, *Hebekeulen*, *Einweihungswiddern* und sonstiger Zuwendungen, der einem Priesteramt, das von meinem Bruder Aaron auf seine Nachfahren vererbt wurde, als ewige Leibrente zustand.

Nein, es ist nicht so, dass ein Teil der Gesetze offenbart ist und ein anderer von Menschen gemacht. Und wenn es so wäre, hätte der Glaube ein unlösbares Problem. Wer hätte im Nachhinein das Recht, zwischen göttlich und menschlich zu unterscheiden? Wenn es vor 3000 Jahren unrecht war, Gott Gesetze unterzuschieben, die so abwegig sind, dass sie nur menschlich sein können, dann ist es heute genauso unrecht, wenn Menschen sich nach Gutdünken, Zeitgeist und Palaver erlauben, über die göttliche Herkunft biblischer Gesetze von Fall zu Fall zu entscheiden. Laut Bibel entspringt das Gesetz göttlicher Vollmacht. Laut Bibel hat Gott Gehorsam gegenüber dem gesamten Gesetz verlangt⁷. Es gibt also nur zwei Möglichkeiten: Entweder man glaubt an die Offenbarung oder nicht. Wenn man nicht glaubt, gilt es, die Dinge so zu sehen, wie sie am wahrscheinlichsten sind. Das ist legitim. Was sollte man sonst machen? Wenn man aber an die Offenbarung glaubt, muss man es mit Haut und Haaren tun. Alles andere müsste der immanenten Logik des Glaubens zufolge als blasphemisch betrachtet werden. Glaubte man, dann kann man sich die Gesetze, die man für echt hält, nicht aussuchen, als sei Jahwe ein fliegender Händler, der für jeden hat, was dem gerade mal gefällt. "Halb heilig" gibt es nicht. Das Heilige ist gegen Aufteilung immun. Wenn man an meinen persönlichen Auftrag von Gott glaubt, ist halber Gehorsam daher so viel wert wie keiner. Ach was! Schlimmer noch! Lieber wäre Gott

⁷ *Das innerjüdische Leben wird von 613 Vorschriften geprägt...* (Gamm, Hans-Joachim: Judentumskunde, Seite 43)

doch ein Mensch, der ehrlichen Herzens *nicht* an ihn glauben kann und folglich *nichts* von ihm verlangt, als einer, der ihm beim Handel um Landbesitz und Gottesgunst vom festgelegten Preis die Hälfte abzieht, aber trotzdem alles haben will.

Der Gott der Bibel ist nicht Gott. Er ist das Bild einer persönlichen Macht, die von der Welt entrückt im Himmel thront und den Vorteil genau der Partei zum Recht erklärt, die ihn erfindet. Gehen wir aber davon aus, dass Gott als absolutes Prinzip, das der Wirklichkeit bestimmend zu Grunde liegt, tatsächlich vorgegeben ist, ohne dass eine menschliche Vorstellung zu Recht für sich in Anspruch nehmen könnte, ihn abzubilden, ihm Absichten zuzuschreiben oder gar Affekte, falls der Mensch seinen Wünschen nicht genüge tut. Auch wenn ein absolutes Prinzip nicht bewiesen werden kann, weil es sonst der Beweisbarkeit unterworfen wäre, ist die Hypothese seines selbstbestimmten Vorgegebenseins so nützlich, dass man ohne den Glauben daran zu verzweifeln droht. Ohne ein solches Prinzip wären Recht und Unrecht nur soziale Konventionen, sodass der Mensch sein Dasein niemals in eine echte Wirklichkeit vertiefen könnte. Es mag sein, dass viele auf eine Vertiefung verzichten, für andere ist sie das Einzige, das ihre Zweifel beheben kann.

Im Rahmen des Prozesses verstehen wir unter "Gott" daher zweierlei: Gott, wie er sich der Welt tatsächlich geben mag und Jahwe, den die Bibel zum Herrscher der Welt erklärt. Was Blasphemie betrifft, kann Folgendes vermutet werden: Da die Absolutheit des Absoluten bedeutet, dass es über alles Relative erhaben ist, ist die Vorstellung, dass es durch Relatives bewegt werden kann, nicht überzeugend. Gott hat dem Affen offensichtlich erlaubt, auf Bäume zu klettern und dem Menschen, Götterbilder zu malen, egal wie sehr das Gottesbild, das der Mensch mit ungeschickten Kinderfingern entwirft, die Wirklichkeit verfehlt. Wenn sich der Affe bei der Ausübung des Rechts, auf Bäume zu klettern jedoch in vermessener Weise versteigt, kann es sein, dass er beim Sturz in die Tiefe andere durch die Wucht seiner Dummheit erschlägt.

Die Autoren des Alten Testaments klagen über hunderte von Seiten hinweg immer wieder aufs Neue, dass Menschen gegen die Lehre, die sie verkünden, *Frevel* begehen⁸. Vermisst man die Taten der Glaubensverkünder gemäß der Logik ihres eigenen Gottesbilds, müsste man eher sie selbst des Frevels verdächtigen, unterstellen sie doch Gott ungefragt, dieses oder jenes Gesetz zu erlassen, an dessen göttlicher Herkunft berechnete Zweifel bestehen. Da das biblische Gottesbild aller Wahrscheinlichkeit nach aber falsch ist und

⁸ Zum Beispiel: Psalm 3, 8, Psalm 101, 8, Maleachi 3, 21, 1 Makkabäer 3.

da der Himmel es dem Menschen erlaubt, einfältige Bilder von ihm zu entwerfen, ist die Lehre der abrahamitischen Glaubensbegründer nicht frevelhaft, sondern schlimmstenfalls falsch. Den Himmel mag das nicht kümmern. Selbst wenn sich die Lehre nicht gegen Gott versündigt, krankt die Welt in ihrem Schatten jedoch an ihrer Vermessenheit. Gottesbilder gehören zur Landkarte der Wirklichkeit. Wenn die Karte, die jemand in Umlauf bringt, der Wirklichkeit nicht entspricht, macht er sich mitschuldig, falls die Nutzer der Karte die Heimat der Koalabären in der Mongolei vermuten, oder damit in einen Abgrund steuern; erst Recht, wenn er mit Feuer und Schwert andere Kartographen daran gehindert hat, konkurrierende Karten auf den Markt zu bringen.

Trotz der Fron konnte man in Ägypten passabel leben. Sonst hätten sich die Hebräer nicht vermehrt. Je mehr das Volk wuchs, desto größer wurden die Spannungen mit den Ägyptern.

2 Moses 1, 7-13:

Israels Söhne aber waren fruchtbar und zahlreich; sie vermehrten sich, wurden überaus stark und bevölkerten das Land. Ein neuer König ... sprach ...: "Fürwahr, das Volk der Söhne Israels ist bereits größer und stärker als wir. Wohlan, wir müssen uns klug ihm gegenüber verhalten, damit es nicht ... sich des Landes bemächtigt". Man setzte also Fronvögte über die Israeliten ... Je mehr man sie aber unterdrückte, desto größer wurde ihre Zahl; und umso mehr breiteten sie sich aus; man bekam vor den Kindern Israels ein Grauen.

Heute wachsen arme Völker oft schneller als reiche. Die Vermehrung der Hebräer zeigt jedoch, dass es ihnen damals nicht allzu schlecht ging. Früher gab es nämlich keine Medizin, die vor den Seuchen des Elends schützte. Früher wuchsen Völker nur, solange sie nicht wirklich litten. Ob sich der Pharao tatsächlich vor Israel fürchtete, weiß ich nicht. Der hebräische Text geht aber davon aus; vielleicht, weil wir die Eroberung Ägyptens anfangs ins Auge fassten. Ich jedenfalls schloss mich einer Gruppe an, die nach einem Weg zur Machtübernahme Ausschau hielt. Es gelang mir rasch, die Führung des Haufens zu übernehmen. Auch mein Bruder Aaron stieß dazu. Er wurde mein Vertrauter. Wir warben Mitstreiter an und verübten Überfälle auf ägyptische Posten. Nach jedem Überfall gab es Vergeltung; was uns neue Kämpfer zutrieb. Der Konflikt schaukelte sich auf. Die Falken beider Seiten gossen Öl ins Feuer. Nachdem ich einen Ägypter erschlagen hatte (2 Moses 2, 11-15), um einen Hebräer zu retten, und andere Hebräer mich zu verraten drohten,

floh ich nach Midian. Dort heiratete ich Zippora, die Tochter eines midianischen Priesters und dachte über die Zukunft nach. Von Midian aus bereiste ich Kanaan. Es war ein Land, in dem Milch und Honig flossen.

2 Moses 3, 7-11:

Der Herr sprach: " ... Ich stieg ... herab, um sie ... hinaufzuführen ... in ein ... Land, das von Milch und Honig fließt, in das Gefilde der Kanaaniter ... ". Moses erwiderte Gott: "Wer bin ich denn, daß ich ... die Kinder Israels aus Ägypten herausführen soll?"

Ich brauchte keinen Gott, der zu mir sprach, um zu wissen, was ich wollte. Die Geschichte vom persönlichen Auftrag Gottes diente der Rechtfertigung meiner Ansprüche. Wir hatten sie bitter nötig. Trotz alltäglicher Schikanen der Ägypter, hätten wir die meisten Hebräer ohne die Drohung mit dem Zorn des Herrn der Heerscharen niemals dazu gebracht, Ägypten zu verlassen.

2 Moses 15, 3:

Der Herr ist ein Kriegsheld; 'Jahwe' ist sein Name.

Ägypten war ein fettes Land. Da aßen sich selbst Fronarbeiter an Fischen satt, die sie *umsonst zu essen bekamen*. Als es später auf dem Sinai hart auf hart kam, lag dementsprechend für viele das gelobte Land nicht in Kanaan. Es lag in Ägypten, und die Reichen wollten sowieso nicht weg.

4 Moses 11, 1-5:

Das Volk aber erging sich in Klagen ... Wir denken an die Fische, die wir in Ägypten umsonst zu essen bekamen, an die Gurken, die Melonen, den Lauch, die Zwiebeln und den Knoblauch.

Kanaan! Das war es! Wenn es jemals einen israelitischen Staat geben sollte, brauchten wir eigenes Land. Ägypten war die fettere Beute. Aber es war zu groß. Da hätten wir keine Chance gehabt. Kanaan war besser. Es war in Fürstentümer zersplittert, es war reich und der Reichtum wartete nur auf ein Volk, das zum Kämpfen und Erobern entschlossen war.

4 Moses 23, 24:

Welch ein Volk! ... Nicht legt es sich nieder, ehe es Beute verzehrt, das Blut der Erschlagenen getrunken hat.

Gemeint sind die Hebräer. Das Schlimme war bloß, dass Israel nicht dazu bereit war, das Blut der Erschlagenen in solchen Mengen zu trinken, wie wir

es für gut hielten. Wir mussten unsere Ziele ändern. Die Macht in Ägypten zu übernehmen war utopisch. Auch ein autonomes Gosen wäre gegen den Widerstand der Ägypter nicht zu halten gewesen; denn, dass wir stärker gewesen waren als sie, stimmte nicht. Hätte es gestimmt, gäbe es womöglich kein Ägypten mehr. Wenn ich also jemals herrschen wollte, galt es, ein Land zu erobern, das weit genug vom Horizont ägyptischer Interessen entfernt war. Es galt, Israel aus Gosen herauszulösen und aus ihm den Eroberer zu machen, der sich durch die Milch und den Honig Kanaans zum Erobern verlocken ließ. Durch unsere geheimen Kanäle stand ich während der Zeit in Midian mit Aaron in Verbindung. Er kam mir in der Wüste entgegen. Wir besprachen die neue Strategie. Zentraler Punkt war, an unserem göttlichen Auftrag keinen Zweifel zu dulden. Nur so bestand Aussicht, aus zwölf eigensinnigen Stämmen eine Armee zu formen, vor der Kanaan erzittern sollte.

2 Moses 15, 13-16:

Führer warst du ... dem Volk ... Die Völker ... zitterten ... alle Bewohner Kanaans wankten. Furcht und Entsetzen befiel sie ...

Es hätte keineswegs gereicht, mit dem Haufen Verwegener loszuziehen, der sich zur Partisanentruppe formiert hatte. Wir mussten das Volk vielmehr aus seiner Trägheit zwingen. Wir mussten ihm ein Nationalgefühl vermitteln, aus dem heraus es bereit war, zu handeln. Dazu brauchte es ein elitäres Bewusstsein. Es brauchte den Willen, sich gegen fremde Völker abzugrenzen. Das war Grundbedingung. Denn in den vierhundert Jahren Ägypten hatten sich die Völker vermischt und der Reichtum vieler Sippen stand der Entschlossenheit, loszuziehen, ebenso im Wege wie die familiären Bindungen zu den Ägyptern. Es steht geschrieben, dass beim Auszug *viel Mischvolk* (2 Moses 12, 38) mitzog, außerdem eine *riesengroße Herde Klein- und Großvieh*. Mischvolk: Das waren die Kinder aus Mischehen. Viele zogen mit. Viele blieben in Ägypten.

2 Moses 12, 32:

Auch euer Klein- und Großvieh nehmt mit ...

So sprach angeblich der Pharao, als sein Widerstand gebrochen war. Bei der *riesengroßen Herde*, die Israel mit auf die Reise nahm, handelte es sich nicht nur um das Raubgut rebellierender Sklaven. Das meiste gehörte den Hebräern sowieso. Sie waren nicht bloß Knechte. Knechte haben kein Großvieh. Wer hinsieht, wird auch anderswo fündig. Bei 2 Moses 11, 2 lesen wir, dass *”jeder Mann von seinem Nachbarn und jede Frau von ihrer Nachbarin Silber- und Goldgeräte verlangen soll”*. Wohlgermerkt: von *ihren Nachbarn*! Nicht von ihren Herren. Als

Nachbarn sind logischerweise Ägypter gemeint. Die Israeliten selbst sollten ja geschlossen wegziehen. Wenn *jeder Mann und jede Frau* ägyptische Nachbarn hatte, von denen er Gold und Silber verlangen konnte, folgt daraus dreierlei: Erstens wohnten die beiden Gruppen nah beieinander. Zweitens war das Zusammenleben nicht von blanker Armut geprägt. Drittens fehlte es den ägyptischen Nachbarn an der Macht, sich gegen den hebräischen Anspruch auf ihren Besitz zu verwahren. Wären die Ägypter reiche Herren und die Hebräer arme Knechte gewesen, hätten sie kaum als Nachbarn Haus an Haus gelebt und wenn das soziale Gefälle groß gewesen wäre, hätte es nur wenig Vermischung gegeben. Reiche Leute heiraten keine fremden Bettler. Zum Reichtum der abziehenden Hebräer heißt es im Alten Testament:

1 Moses 15, 14:

Danach werden sie mit reicher Habe davonziehen.

2 Moses 35, 4 -22:

"Der Herr hat folgendes geboten: Erhebt von denen, die bei euch sind, eine Abgabe für den Herrn! ... Gold, Silber, Kupfer ... " ... alle, die ihr Herz dazu antrieb, brachten Spangen, Ohrringe, Fingerringe und Halsschmuck, alles aus Gold ...

Es handelte sich um alten Besitz und frisches Raubgut. Beim Auszug haben wir geplündert, was zu plündern war. Wir *baten* um goldene Geräte; mit dem Schwert in der Hand.

2 Moses 12, 35-36:

... die Israeliten ... erbaten sich von den Ägyptern silberne und goldene Geräte und Kleider. Der Herr verschaffte dem Volk Gunst bei den Ägyptern, so daß sie ihnen willfährig waren. Und so beraubten sie die Ägypter.

Die Hebräer dazu zu bringen, Ägypten zu verlassen, war ein Meisterwerk der militärischen Intrige:

2 Moses 7, 1-4:

"Siehe, ich habe dich zum Gott für den Pharao bestellt, dein Bruder Aaron soll dein Prophet sein! ... Ich aber werde das Herz des Pharao verhärten ... Ich ... führe meine Heerscharen ... die Kinder Israels, aus dem Ägypterland heraus unter gewaltigen Strafgewichten.